

Im Engel-Haus begegnen sich Alt und Jung

Twann Für Senioren ein Zuhause, für die Bevölkerung ein Kultur- und Begegnungszentrum: Im Engel-Haus in Twann sollen sich bald Menschen aus der ganzen Region treffen und austauschen. Für Fachleute hat das Projekt Pioniercharakter. Doch noch fehlt Geld.

Brigitte Jeckelmann

Im Herbst soll es losgehen. Dann ziehen Seniorinnen und Senioren in die Wohnungen im Engel-Haus, in der Mitte von Twann gelegen. Die Wohnbaugenossenschaft «Zuhause am Bielersee» wird ihr Ziel erreicht haben: Im historischen Gebäude finden betagte Menschen ein Zuhause. Elisabeth Aellen, Architektin aus Nidau, ist für den Umbau des über 400-jährigen Engel-Hauses verantwortlich. Gabrielle Wanzenried, die Finanzprofessorin aus Ligerz, und Anita Baumgartner, Stützpunktleiterin der Spitex Aare Bielersee in Twann, präsidieren die Wohnbaugenossenschaft zusammen.

Allen gemeinsam ist der Wille, «etwas Spezielles zu schaffen für die Menschen in der Region». Besonders den Älteren wollten sie mit dem Projekt ermöglichen, so lange als möglich selbstständig zu sein und in ihrer Heimat bleiben zu können. Das wird in Twann gerade für Senioren zunehmend schwierig, wenn die Kräfte nachlassen und die Beine nicht mehr so flink sind wie einst.

Engel-Haus: Die Bauarbeiten sind noch in vollem Gang. In wenigen Monaten wird Leben in die alten Mauern einkehren.
Tanja Lander



Etwas auf die Beine stellen

Denn in Twann gibt es in den Gemäuern des Dorfes, in den engen, mehrstöckigen Häusern nichts als «Treppen, Treppen, Treppen», sagt Anita Baumgartner. Sie sieht in ihrem Beruf als Krankenschwester tagtäglich in die Stuben der älteren Menschen am linken Bielerseeufer, und sie weiss daher genau um deren Sorgen und Nöte. «Mich hat es immer sehr berührt zu hören, wenn manche sagten, dass sie ihr Zuhause halt verlassen müssen, weil sie nicht einmal mehr zu Fuss bis ins Dorf hinunterkommen», sagt sie. Auch Lift einzubauen in den alten Winzerhäusern sei schwierig, teuer und nicht überall möglich.

Es habe sie jahrelang beschäftigt, ob es nicht möglich wäre, eine Einrichtung für ältere Menschen auf die Beine zu stellen, zumal es in der Region nichts dergleichen gibt. Die nächstgelegenen Altersheime sind in La Neuveville und in Biel. Die Seniorenwohnungen im Engel-Haus sollen diese Lücke schliessen.

Anita Baumgartner fuhr jeden Tag an dem historischen Haus vorbei, das zu zerfallen drohte. «Auf

einmal hat es bei mir Klick gemacht», sagt sie. Hier könnte man doch etwas machen, habe sie gedacht. Der Rest ist schon fast Geschichte. Baumgartner trommelte Leute aus der Region zusammen – «alles Frauen», wie sie betont. Finanzexperte Gabrielle Wanzenried fing sofort Feuer und zog mit. Vor nicht einmal vier Jahren begannen die Initiantinnen mit dem Fundraising und brachten es bis heute fertig, der notwendigen Summe von 4,6 Millionen Franken sehr nahe zu kommen. Doch noch fehlen rund 300 000 Franken bis zur vollständigen Finanzierung. Spender könnten zum Beispiel auch eine Treppenstufe kaufen und sich dafür im Engel-Haus verewigen lassen.

Teilhabe und Teilgabe

Für Margrit Bohnenblust, Gemeindepräsidentin von Twann-Tüscherz, ist die Genossenschaft «ein Glücksfall». Über 30 Jahre lang habe das Haus leergestanden, «nicht mehr lange, und das Dach hätte einstürzen können», sagt sie. Nun freue sie sich darü-

ber, «dass Leben in die Ruine einkehrt und das Haus zudem noch zu einem Treffpunkt für die Bevölkerung wird». Die Gemeinde hat die Genossenschaft mit einem Betrag von 45 000 Franken unterstützt. Auch die Zürcher Age-Stiftung hat eine namhafte Summe zum Projekt Engel-Haus beigesteuert: 300 000 Franken war es den Ver-

Das Engel-Haus

- Im denkmalgeschützten Engel-Haus in Twann – dem wohl **grössten historischen Winzerhaus der Region** – entstehen neun altersgerechte Wohnungen und öffentliche Räume für Kultur- und Begegnungsangebote.
- Das Gesamtprojekt kostet **4,6 Millionen Franken**, wovon über 90 Prozent gesichert sind.
- Baubeginn war im Winter 2015. Im Herbst 2017 soll das Engel-Haus als **Generationenhaus** eröffnet werden. *bjg*

Link: www.zuhauseambielsee.ch

antwortlichen wert. Karin Weiss, Leiterin Förderbeiträge der Stiftung, nennt es «ein einzigartiges Projekt mit Pioniercharakter». Es sei ein «ausserordentliches Beispiel für eine sinnvolle Teilhabe- und Teilgabe aller Generationen».

Alt und Neu verbinden

Neun altersgerechte Wohnungen gibt es im Engel-Haus, von Einzimmer- bis zu Dreizimmerwohnungen und einen Lift. Die Räume sind grosszügig und hoch, mit grossen Fenstern mit Blick entweder auf den See oder dorfseitig. Noch ist das Haus eine Baustelle. Handwerker wuseln umher, Holzbalken liegen auf den blossen Betonböden. Die ursprünglichen Mauern sind noch teilweise sichtbar, auch die uralten Stützbalken.

Wie Architektin Elisabeth Aellen erklärt, sind sie im Originalzustand. «Die alte Bausubstanz zu erhalten, war die Auflage der kantonalen Denkmalpflege», sagt sie und nennt es «eine Herausforderung der besonderen Art», Wohnungen für Senioren in die jahr-

hundertealten Gemäuer zu integrieren. Neben den Wohnungen gibt es im Erdgeschoss eine Gemeinschaftsküche, in der die Bewohner zusammen kochen können, wenn sie wollen.

Spitex und Kulturräume

Die Spitex wird ihren Stützpunkt ins Engel-Haus verlegen. Ebenso gibt es Räume für die Allgemeinheit: Die Gemeindebibliothek zieht vom Schulhaus ins Engel-Haus. Darin sollen laut Gabrielle Wanzenried regelmässig Kultur- und Freizeitaktivitäten stattfinden. «Und zwar für die Menschen aus der ganzen Region». Auch im obersten Stockwerk gibt es einen Raum, in dem sich die Bewohner des Hauses mit der Bevölkerung austauschen und treffen können. Wanzenried schweben hierfür Projekte vor wie zum Beispiel Anlässe, an denen Schüler den Senioren die Neuen Medien erklären.

«Man kann aber auch einfach vorbeikommen und einen Kaffee trinken», sagt sie. So werden die Bewohner des Hauses quasi Teil

des Generationenhauses, das zugleich ein Begegnungs- und Kulturzentrum für die ganze Region am linken Bielerseeufer sein soll.

Ursula Magri, eine 77-jährige Twannerin, findet dieses Konzept reizvoll, wie sie sagt. Sie wird eine der Bewohnerinnen sein, die ab nächstem Herbst eine Eineinhalbzimmerwohnung im Engel-Haus beziehen wird: «Ich freue mich sehr darauf».

Dass dort regelmässig Leute ein- und ausgehen werden, gefällt ihr: «Ich kann an der Gesellschaft teilhaben, wann immer ich will.» Und wenn sie mal keine Lust habe, könne sie sich ja einfach zurückziehen. Die Wohnung im Engel-Haus vereint für sie mehrere Vorteile: «Es ist hindernisfrei, in der Dorfmitte gelegen, mit Spitex im Haus, ich kann in der Nähe meiner Kinder und Enkelkinder und in Kontakt zur Dorfbevölkerung bleiben.» Und sie habe eine Wohnung mit Blick auf den See. Kurz: «Was will ich noch mehr?»

Weitere Artikel zum Thema unter www.bielertagblatt.ch/engelhaus

Nachrichten

Lamboing/Orvin Mutter und Kind nach Unfall im Spital

Eine Automobilistin hat gestern Morgen auf der Route zwischen Orvin und Lamboing die Herrschaft über das Fahrzeug verloren. Die Lenkerin kam von der Strasse ab und landete mit dem Auto in einer Wiese auf dem Dach. Die Ambulanz musste die Mutter und die beiden Kinder ins Spitalzentrum nach Biel fahren. *asb*

Bellmund Bauzeit-Architekten gewinnen Wettbewerb

Mit der genehmigten Ortsplanungsrevision wurden die Grundlagen für die Realisierung eines Ladens und einer Wohnüberbauung an der Bellmunder Lohngasse geschaffen. Bei dem von der Burggemeinde als Bauherrin durch-

geführten Architekturwettbewerb siegte das Projekt der Bieler Bauzeit Architekten. Im Laden soll eine Postagentur eingerichtet werden. Bis zur Eröffnung soll ein Hausservice die Postdienstleistungen gewährleisten. Am 27. April findet um 19.30 Uhr in der Mehrzweckhalle ein Infoanlass über den Planungsstand statt. *mt*

Brügg Ersatz für die Telefonanlage

Mit dem Auszug der Sozialen Dienste auf Anfang Mai muss für die reibungslose Telefonie der Brügger Verwaltung eine neue Lösung gefunden werden. Die heutige Anlage der Verwaltung steht seit 2008 im Einsatz und entspricht nicht mehr den Anforderungen. Für den Ersatz der Anlage hat der Gemeinderat einen Kredit von 70 000 Franken gesprochen. *mt*

Folklore

Auszeichnung für Dani Häusler



Der vielseitig engagierte volkstümliche Klarinetist Dani Häusler wird 2017 mit dem Goldenen Violin-schlüssel geehrt. Der Schwyzer gilt zugleich als einer der vielseitigsten Klarinettenisten und als jüngster je ausgezeichnete Träger des Preises.

Seit mehr als 30 Jahren ist er in der Schweizer Volksmusik aktiv. Angefangen hatte alles mit seinen Gupfbuebe. Die Ländler-

kapelle im Innerschweizer Stil wurde nach dem Elternhaus Im Gupf in Unterägeri benannt. Hier begann Dani Häusler im Alter von elf Jahren Klarinette zu spielen. Der erste öffentliche Auftritt war bereits am Silvester 1985, es folgten sehr schnell viele Konzerte mit seiner Jugendkapelle.

Ab 1989 studierte er Klarinette am Konservatorium Luzern, wo er 1994 das Lehr- und 1996 das Konzertdiplom erlangte. Im Seeland wurde Dani Häusler bekannt als Bandleader der SRF-Husmusig bei «SRF bi de Lüt live». Als Berufsmusiker ist er zudem mit verschiedenen Formationen schweizweit unterwegs: Hannelimusig, Dani-Häusler-Komplott, Bergmusik und mit den Hujässlern. Insbesondere in der letztgenannten Formation veränderte, modernisierte und öffnete er die traditionelle Schweizer Volksmusik.

Zusammen mit dem Schwyzerörgeler Markus Flückiger, dem Pianisten Reto Kamer und dem Bassist Sepp Huber spielt Häusler als Hujässler vorwiegend Eigenkompositionen mit Ländlerwurzeln. Eine Musik, die anfangs auf grossen Widerstand stiess, wurde mit den Jahren zum grossen Vorbild. Dani Häusler: «Es fasziniert mich seit jeher, diese Musik zu spielen, auf verschiedene Arten zu arrangieren und auch selber Stücke zu komponieren. Es macht mir Spass, die musikalischen Grenzen auszuloten und immer wieder neue und alte Einflüsse zuzulassen.»

Heute arbeitet Dani Häusler als Dozent an der Hochschule Luzern im Fach Musik mit Schwerpunkt Volksmusik, als Kursleiter, und er unterrichtet Klarinette an der Musikschule Schwyz. Seit einigen Jahren hat er auch ein Teilpensum am

Schweizer Radio. Es ist sein Klarinettenspiel, das ganz tief in seinem Herzen liegt und für das er schweizweit bewundert wird. Er spielt auf seinem Instrument in einer verblüffenden, selbstverständlichen Leichtigkeit, gepaart mit grosser Ausdruckskraft. Der Spruch «Musik ist mein Leben, ohne Musik kein Leben» gilt für Dani Häusler zu 100 Prozent. Er gibt denn auch zu, dass sein Leben sich seit dem elften Altersjahr auf sein Klarinettenspiel konzentriert. Man könnte es auch «totale Hingabe» nennen. Und genau das merkt man – bewusst oder unbewusst –, wenn man Dani Häusler beim Musizieren zuhört.

Dani Häusler ist trotz oder gerade wegen seines noch jungen Alters ein würdiger Träger des Goldenen Violin-schlüssels. Die offizielle Verleihungsfeier findet am 28. Oktober in Schwyz statt. *Markus Dähler*